

doch auch ein von Haus aus nicht universales Element enthält, wir meinen den römischen Feldherrn, den seine Legionen zum Imperator machten.¹⁾ Es war dies eine Ehrung rein militärischer Art, die von einzelnen Heeresteilen ausging und sich auf örtlich beschränkte Kriegsschauplätze bezog, also an sich totale Wirkungen nicht haben konnte. Aber seit den Tagen des Augustus war dieser Titel gleichsam der ständige militärische Begleiter aller Cäsaren. Viele von ihnen sind nur durch seine Voraussetzung, die soldatische „Akklamation“, zur kaiserlichen Macht gelangt. So mußte die Vorstellung entstehen und durchdringen, daß die Akklamation geradezu die Quelle des Kaisertums sei. *Exercitus facit imperatorem* — wie dieser Satz und der durch ihn umschriebene Brauch des Heerkaisertums im mittelalterlichen Romreich fortgelebt hat, ist früher einmal eingehend von uns nachgewiesen worden. Ist er dort im Grunde nur ein sekundäres Element gewesen, so wollen wir nunmehr dartun, daß er und die ihm zugrunde liegende machtpolitische Vorstellung auch zu dem romfreien Kaisergedanken eine nahe und mehr als das eine ursprüngliche Beziehung besessen haben.²⁾ Überall, wo dieser auftritt, ist der Zusammenhang zu spüren.³⁾ Einige markante Beispiele dürfen genügen, um ihn aufzuzeigen. Spanien und England sind es, die sie uns liefern.

Nirgends war mehr — das lehrt die Geschichte des Landes bis in unsere Tage — „der Krieg Vater aller Dinge“ als auf der iberischen Halbinsel. Eine unabsehbare Kette von Kämpfen hat dort schon im Mittelalter Aufstieg und Wachstum des Einheitsstaats begleitet. So ist es kein Wunder, daß auch die kaiserlichen Neigungen des Königtums von Leon, in denen dieser Trieb zur Einheit Ausdruck fand, steigen und fallen mit seinen Siegen und seinen Niederlagen.⁴⁾ Immer wieder, 922, 939, 952, ist der

¹⁾ Vgl. zum Folgenden E. E. Stengel, *Den Kaiser macht das Heer. Studien zur Geschichte eines politischen Gedankens* (1910). Künftig angeführt als „Heer-Kaiser“.

²⁾ Angedeutet ist diese Auffassung bereits bei Stengel, *Heer-Kaiser* 15 f. und danach auch bei Schunter 15, 47, 50 ff., 58.

³⁾ Selbst noch im Skandinavien des 13. Jahrhunderts; vgl. Schunter 47.

⁴⁾ Das hat, auch ohne die Einsicht in das uns beschäftigende Gesamtproblem, schon Hüffer völlig richtig bemerkt; vgl. zum Folgenden seine